

Während rings um die Verhandlungen ausrichteten die Spanier ein wohlgeordnetes Feuer gegen die Amerikaner und den unglücklichen Ausbruch der Kriege...

Die Americafrage.

Der Daily Chronicle meldet aus Washington: Trotz des deutlichen Widerstandes ist das nordamerikanische Flottenparlament entstanden...

Telegramme.

Bremen, 18. August. Die Matrosen und Heizer der hiesigen Rebererien sind in den Streik eingetreten. Madrid, 18. August. Der Ministerrath prüfte eingehend die Schriften, welche die Uebergabe Manilas...

Förderung der Geflügelzucht.

Die Fällung des Geflügels, welche im Vorjahr zum ersten Mal in Preußen ausgeführt wurde, hatte den Zweck, Material zur Beurteilung der Art und des Umfangs der Geflügelhaltung...

höher Apparate (z. B. Brustapparate), oder zur Einrichtung von Geflügelkäfigen (Hühnerkäfige), oder zur Befestigung guten Baumaterials erfolgen...

Aus Nah und Fern.

König Alexander von Serbien ist auf der Reise nach Sarajewo gestiegen in Wien eingetroffen und wird einige Tage dort verweilen. Hebung der 'Danab'. Man meldet aus Triest, 17. August: Der transpazifische Dampfer 'Danab'...

Bei der Einnahme von Manila betrug der Verlust an amerikanischen Soldaten 5 Tote und etwa 45 Verwundete.

In einer Besprechung der Aufgaben der gemischten Kommission zur Einführung eines neuen Regimes auf den Philippinen meinte das 'Journal de St. Petersbourg', die Regelung der Frage hiesige große Schwierigkeiten...

Von den neuesten Telegrammen stellen wir diese mit: New-York, 17. August. General Wilson, welcher aus Bonn unterm 16. August, nachdem die spanischen Truppen am Sonnabend Gales gerückt hatten...

Oesterreich-Ungarn.

Die offizielle 'Nord. Allg. Ztg.' schreibt: Kaiser Franz Joseph hat heute, am 18. August, seinen 56. Geburtstag. Seine kinderlose Wittve in diesen Tagen dadurch, daß sich am 2. Dezember 1898 ein halbes Jahrhundert vollendet...

England.

John Bull in Arabien. Wie das 'Austereur Bureau' erzählt, erklärt das britische Auswärtige Amt die Wende der Meinung der 'Petersonburg'schen Wochenschrift' für völlig unbegründet...

Ärztliche-griechische Allianz in Sicilien?

Der hiesige griechische Ministerpräsident Kall erklärte einem Redakteur des 'Blattes' am 17. August, daß, als er kürzlich von Sunitan empfangen wurde, dieser den lebhaften Wunsch nach einer Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei ausgedrückt habe...

Ein großer Brand zerstörte während der Nacht die Fabrik für militärische Ausstattungen von Civinal in Monplaisir. Bei der Demolition eines Hauses am großen Platz zu Rom wurden 10 Arbeiter getötet...

Die übermäßige Hitze hat auch in Hamburg bereits ihre Opfer gefordert. Borgeloren und gelten wurden sieben Personen vom Hisslage getroffen und getötet. Ein großer Brand zerstörte während der Nacht die Fabrik für militärische Ausstattungen von Civinal in Monplaisir.

Die übermäßige Hitze hat auch in Hamburg bereits ihre Opfer gefordert. Borgeloren und gelten wurden sieben Personen vom Hisslage getroffen und getötet. Ein großer Brand zerstörte während der Nacht die Fabrik für militärische Ausstattungen von Civinal in Monplaisir.

Der Oceanbauer 'Jrene'. Die Brünzlin'sche Erfindung des Norddeutschen Lloyd in Bremen auf dessen Ansehen die Genehmigung, seinen demnach vom Stapel laufenden Oceanbauer 'Jrene' zu bauen...

Eine wunderbare Geschichte aus China. Der Bericht...
...wunderbare Geschichte aus China. Der Bericht...
...wunderbare Geschichte aus China. Der Bericht...

fest häufig und das Gefühl ist bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. Der...
...fest häufig und das Gefühl ist bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. Der...
...fest häufig und das Gefühl ist bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. Der...

Wiesmärkte.
Schlachter und Schlacht...
...Schlachter und Schlacht...
...Schlachter und Schlacht...

Hamburg, 16. August. Bericht der Notierung...
...Hamburg, 16. August. Bericht der Notierung...
...Hamburg, 16. August. Bericht der Notierung...

Marktberichte.

Central-Steile der Preussischen Landwirtschaftskammern.
Notierung-Stelle.
17. August 1898.

Waren	Notierung
Udermarkt	150
Mittlermarkt	155
Neumarkt	160
Wauzig	165
Wagdeburger	170
Wittmar	175
Wieritzburg	180
Wittenberg	185
Wittenberg	190
Wittenberg	195
Wittenberg	200
Wittenberg	205
Wittenberg	210
Wittenberg	215
Wittenberg	220
Wittenberg	225
Wittenberg	230
Wittenberg	235
Wittenberg	240
Wittenberg	245
Wittenberg	250
Wittenberg	255
Wittenberg	260
Wittenberg	265
Wittenberg	270
Wittenberg	275
Wittenberg	280
Wittenberg	285
Wittenberg	290
Wittenberg	295
Wittenberg	300
Wittenberg	305
Wittenberg	310
Wittenberg	315
Wittenberg	320
Wittenberg	325
Wittenberg	330
Wittenberg	335
Wittenberg	340
Wittenberg	345
Wittenberg	350
Wittenberg	355
Wittenberg	360
Wittenberg	365
Wittenberg	370
Wittenberg	375
Wittenberg	380
Wittenberg	385
Wittenberg	390
Wittenberg	395
Wittenberg	400
Wittenberg	405
Wittenberg	410
Wittenberg	415
Wittenberg	420
Wittenberg	425
Wittenberg	430
Wittenberg	435
Wittenberg	440
Wittenberg	445
Wittenberg	450
Wittenberg	455
Wittenberg	460
Wittenberg	465
Wittenberg	470
Wittenberg	475
Wittenberg	480
Wittenberg	485
Wittenberg	490
Wittenberg	495
Wittenberg	500

Berliner Chronik.

Eine Reihe pariserer Streits...
...eine Reihe pariserer Streits...
...eine Reihe pariserer Streits...

Das der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

W Berlin, 17. August. (Brand.)...
...W Berlin, 17. August. (Brand.)...
...W Berlin, 17. August. (Brand.)...

W Weissenfels, 17. August. (Die heutige Stadt...)
...W Weissenfels, 17. August. (Die heutige Stadt...)
...W Weissenfels, 17. August. (Die heutige Stadt...)...

W Wittenberg, 17. August. (Die Solm-Moral vieler...)
...W Wittenberg, 17. August. (Die Solm-Moral vieler...)
...W Wittenberg, 17. August. (Die Solm-Moral vieler...)...

Personalnachrichten.

Der bisherige Rathschreiber...
...Der bisherige Rathschreiber...
...Der bisherige Rathschreiber...

Verordnungen.

Der Reichsminister...
...Der Reichsminister...
...Der Reichsminister...

Todesfälle.

Petersburg, 17. August. Oesterl. starb plötzlich...
...Petersburg, 17. August. Oesterl. starb plötzlich...
...Petersburg, 17. August. Oesterl. starb plötzlich...

Weiter-Nachrichten aus Grund der Berichte der deutschen Gesandten in Hamburg.

Waffensätze (abgelehnt oder - unter: Kauf.)

Waffen	Abgelehnt	Unter: Kauf.
18. Aug.	1.15	1.20
19. Aug.	1.15	1.20
20. Aug.	1.15	1.20
21. Aug.	1.15	1.20
22. Aug.	1.15	1.20
23. Aug.	1.15	1.20
24. Aug.	1.15	1.20
25. Aug.	1.15	1.20
26. Aug.	1.15	1.20
27. Aug.	1.15	1.20
28. Aug.	1.15	1.20
29. Aug.	1.15	1.20
30. Aug.	1.15	1.20

Volkswirtschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

Sonow, 17. August. Wie dem...
...Sonow, 17. August. Wie dem...
...Sonow, 17. August. Wie dem...

Waren- und Produktberichte.

Hamburg, 17. Aug. Mehl loco...
...Hamburg, 17. Aug. Mehl loco...
...Hamburg, 17. Aug. Mehl loco...

Waren	Notierung
Mehl	170
Getreide	175
Öl	180
Wolle	185
Leinwand	190
Seiden	195
Wollstoffe	200
Wollstoffe	205
Wollstoffe	210
Wollstoffe	215
Wollstoffe	220
Wollstoffe	225
Wollstoffe	230
Wollstoffe	235
Wollstoffe	240
Wollstoffe	245
Wollstoffe	250
Wollstoffe	255
Wollstoffe	260
Wollstoffe	265
Wollstoffe	270
Wollstoffe	275
Wollstoffe	280
Wollstoffe	285
Wollstoffe	290
Wollstoffe	295
Wollstoffe	300
Wollstoffe	305
Wollstoffe	310
Wollstoffe	315
Wollstoffe	320
Wollstoffe	325
Wollstoffe	330
Wollstoffe	335
Wollstoffe	340
Wollstoffe	345
Wollstoffe	350
Wollstoffe	355
Wollstoffe	360
Wollstoffe	365
Wollstoffe	370
Wollstoffe	375
Wollstoffe	380
Wollstoffe	385
Wollstoffe	390
Wollstoffe	395
Wollstoffe	400
Wollstoffe	405
Wollstoffe	410
Wollstoffe	415
Wollstoffe	420
Wollstoffe	425
Wollstoffe	430
Wollstoffe	435
Wollstoffe	440
Wollstoffe	445
Wollstoffe	450
Wollstoffe	455
Wollstoffe	460
Wollstoffe	465
Wollstoffe	470
Wollstoffe	475
Wollstoffe	480
Wollstoffe	485
Wollstoffe	490
Wollstoffe	495
Wollstoffe	500

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr... Domburg 17. Aug. (Schlesien) Röhren-Rohr...

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 17. August.

Table with multiple columns listing various securities, interest rates, and prices for the Berlin stock exchange on August 17th.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table listing mortgage loans from various German banks and their terms, including interest rates and maturity dates.

Deutsche Aktien.

Table listing various German stocks, including companies like Siemens, and their current market prices.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table listing industrial bonds from companies such as Siemens and others, showing interest rates and terms.

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Table listing mining and metallurgical stocks, including shares from various industrial groups.

Gesellschafts-Aktien.

Table listing shares from various societies and companies, providing price information.

Leipziger Börse vom 17. August.

Table listing stock market prices from the Leipzig stock exchange on August 17th.

Leipziger Aktien.

Table listing various Leipzig stocks and their market values.

Leipziger Obligationen.

Table listing bonds and other financial instruments from the Leipzig market.

Advertisement for Restaurant-Eröffnung at Friedrichstr. 5, featuring Max Gottschalk and offering a variety of dishes.

Advertisement for 360,000 Mark, offering a loan or investment opportunity with specific terms.

Advertisement for Gothaer Lebensversicherungsbank, highlighting its financial strength and insurance services.

Advertisement for Saatgut-Angebot, offering high-quality seeds for agricultural use.

Advertisement for Patent and Sack-Leipzig, promoting industrial patents and machinery.

Advertisement for Familien-Nachrichten, providing news and information for families.

Bottom section containing contact information for the publisher, Dito Biele, and the printer, Hermann, Halle (Saale).



[Nachdruck verboten.]

Starke Herzen.

6] Original-Novelle von Reinhold Drtmann.

Während des ganzen Vormittags war der Rechtsanwalt unermüdetlich auf den Beinen, und er verſchmähte es nicht, ſein frugales Mittaggeſſen in einer kleinen Speisewirthſchaft einzunehmen, in der, wie man ihm geſagt hatte, die meiſten ehemaligen Werkmeiſter und Vorarbeiter der abgebrannten Spinnerei verkehrten.

Er machte ſich keine Aufzeichnungen, denn er vermied es überall, ſich als der Vertheidiger des verdächtigen Ebbinghaus zu erkennen zu geben, aber er wußte, daß ſeinem Gedächtniß trotzdem keine irgendetwas bemerkenswerthe Einzelheit verloren gehen würde, die er da vernommen. Daran, daß der verhaftete Buchhalter in Wahrheit der Brandſtifter ſei, ſahen Niemand ernſtlich zu zweifeln, und wenn auch hier und da einer von den Aelteren meinte, es ſei ihm unbegreiflich, wie ſich der ſtille, ruhige Mann durch die Wuth über ſeine Entlaſſung zu einer ſo abſcheulichen That habe hinreißen laſſen können, ſo war doch im Allgemeinen die Entrüſtung für den Verbrecher viel zu groß, als daß man ſeine mateloſe Vergangenheit und ſeine oft bewieſene Herzengüte irgendetwas hätte zu ſeinen Gunſten ſprechen laſſen, und die Verdammungsurtheile, die man über ihn ausſprach, wurden am lauteſten, wenn die Rede auf den unglücklichen Wächter Lindemann kam, der ſeinen bei dem Brande erlittenen Verletzungen unter großen Qualen erlegen war.

Alerdings hatte ſich der ſonſt ſehr gewiſſenhafte, in ſeinem Dienſt ergraute Mann nach dem eigenen Geſtändniß in jener Nacht einer verhängnißvollen Pflichtverletzung ſchuldig gemacht. Er hatte ſich vor dem eifigen Sturm, der ihn bis auf die Knochen durchſchauerte, in einen geſchützten Mauerwinkel zurückgezogen und war da eingeklappt — ſo unbegreiflich feſt eingeklappt, daß er nicht einmal erwachte, als das Feuer längſt von Anderen entdeckt worden war und als die fruchtloſen Löſchverſuche bereits in vollem Gange waren. Rein zufällig hatten ihn einige Feuerwehr-Mannſchaften aufgeſunden, halb unter den Mauertrümmern eines herabgeſtürzten Schornſteins begraben, bewußtlos, beinahe ſchon ſterbend. Doch ungeachtet der Furchtbarkeit ſeiner Verletzungen hatte er noch volle zwei Tage gelebt, und kurz vor ſeinem Tode hatte er dann jene inhaltſchwere Auſſage gemacht, durch die der Buchhalter Ebbinghaus der Brandlegung nahezu überführt erſcheinen mußte.

Dem bejammernswerthen Wächter, der unter gewaltiger Theilnahme beſtattet worden war, und ſeinen unverſorgten Hinterbliebenen wandte ſich das allgemeine Mitleid zu. Herbert Volkmar aber wurde vielleicht doch noch von anderen Beweggründen als von dem eines rein menſchlichen Mitgefühls geleitet, als er ſich entſchloß, der Wittve des Wächters einen Beſuch abzuſtatten, wie er zwei Stunden früher auch bei der Schweſter des verſtorbenen Rentanten Hilpert, einer hochbetagten und anſcheinend ſchon etwas ſchwachſinnigen Dame, betrogen war.

In der armſeligen Lindemann'schen Behauſung hielt er ſich nicht allzu lange auf. Er hatte die Frau viel ruhiger und gefaßter gefunden, als es bei der Friſche ihres Verluſtes zu erwarten geweſen wäre. Von ihrem unglücklichen Manne hatte ſie nur wenig geſprochen, beſto mehr und mit beſto überſchwänglicheren Worten aber von der Güte und Freigebigkeit des Herrn Direktor Rüſtow, der nicht nur die Beerbigung des Wächters auf ſeine Koſten übernommen, ſondern ihr auch feierlich verſprochen hatte, ſie bis an ihr Lebensende ausgiebig zu unterſtützen.

„Hat ſich Ihnen der Direktor Rüſtow auch früher ſchon von dieſer edelmüthigen Seite gezeigt?“ fragte Volkmar beiſeläuſig.

„Nein — das eigentlich nicht. — Mein Mann klagte ſogar manchmal über ſeine Strenge und ſein barsches Weſen. Gegen mich aber iſt er die Freundlichkeit ſelbſt. Schon zwei Mal hat er mich beſucht, um ſich zu erkundigen, ob ich etwas nöthig habe. Das erſte Mal hat er mir zwei Goldſtücke und geſtern ſogar einen Hundertmarkſchein dagelaſſen. Ich ſollte ja zu Niemand davon ſprechen, aber —“

„So? — Hat Ihnen der Direktor ausdrücklich verboten, es zu erzählen?“

„Ja, das hat er. — Aber ich meine, einer ſolchen Gutthat braucht er ſich nicht zu ſchämen, und ich habe darum auch nicht nöthig, ſie zu verſchweigen.“ —

„Et, ei, mein Herr Direktor,“ dachte Volkmar, während er die Kellertreppe der Lindemann'schen Wohnung wieder emporſtieg. „Wenn Sie da vielleicht etwas gut zu machen haben ſollten, ſo verfahren Sie nicht eben ſehr geſchickt. Und ich meine, jezt wäre ich hinlänglich gerüſtet, Sie ein wenig ins Verhör zu nehmen.“

Direktor Rüſtow hatte als Dienſtwohnung die ſchöne zweiſtöckige Villa inne, die ſich der frühere Beſitzer der Spinnerei mit beträchtlichem Koſtenaufwand hatte erbauen laſſen. Sie lag auf dem Terrain des Etabliſſements, doch immerhin um ein paar hundert Schritte von den Fabrikgebäuden entfernt, und dieſem Umſtande, wie dem glücklichen Zuſall, daß der ſtarke Wind Flammen und Funken nach der entgegengeſetzten Seite hin getrieben hatte, verdankte ſie ihre Erhaltung.

Ein ſchmuckes Dienſtmädchen kam dem eintretenden Volkmar entgegen und nahm ſeine Wiſitenkarte in Empfang. Schon nach Verlauf einer Minute kehrte ſie zurück.

„Der Herr Direktor iſt leider augenblicklich nicht anweſend; aber er wird jedenfalls bald kommen, und wenn der Herr Doktor ihn erwarten wollen, ſo läßt das gnädige Fräulein bitten, näher zu treten.“

Volkmar antwortete zuſtimmend und folgte dem Mädchen durch ein Vorzimmer in ein ſchön ausgeſtattetes Gemach des Parterre-Geſchoſſes, wo er ſich ziemlich unerwartet einer jungen Dame gegenübersah, die keine andere als die amerikaniſche Millionenerbin ſein konnte. So weltmänniſch ſicher der junge Rechtsanwalt ſonſt auch in ſeinem Auftreten war, in dieſem

Augenblick fühlte er sich doch nicht frei von einer Befangenheit, die seine Verbeugung und seine ersten Worte einigermaßen unbeholfen ausfallen ließ.

Aber das schöne, hochgewachsene Mädchen, in dessen äußerer Erscheinung wirklich etwas von dem unnahbaren Stolz einer jungen Fürstin war, half ihm mit einer ruhigen Freundlichkeit, die für Volkmar's feines Ohr allerdings einen kleinen unangenehmen Beifang von Herablassung hatte, über diese erste Verlegenheit hinweg.

„Wie ich vermüthe, mein Herr, sind Sie der Verteidiger des Buchhalters Ebbinghaus,“ sagte sie mit wohlklingender, etwas dunkel gefärbter Stimme, die durch den etwas fremdartigen Tonfall noch einen besonderen Reiz erhielt. „Als ich Ihren Namen auf der Karte sah, erinnerte ich mich sogleich, ihn bereits in der Zeitung gelesen zu haben.“

Volkmar verneigte sich bejahend.

„Gnädiges Fräulein müssen ein ausgezeichnetes Gedächtniß haben, wenn sich ihm selbst so unbedeutende Dinge einprägen.“

Der leichte, heitere Plauderton, den er da einzuschlagen versuchte, befremdete sie offenbar. Ihre großen, grauen Augen richteten sich mit kühl erstauntem Blick auf sein Gesicht. Aber sie lud ihn gleichzeitig durch eine höfliche Handbewegung ein, sich zu setzen.

„Diese Angelegenheit ist für mich nicht so bedeutungslos, als Sie anzunehmen scheinen, Herr Doktor! Das Schicksal des bedauernswerthen Mannes geht mir sehr nahe, und ich wünsche von Herzen, daß es Ihnen gelingt, recht bald seine Freilassung zu erwirken.“

„Sie halten ihn also nicht für den Brandstifter, Fräulein Warring?“

Sie fand es entweder ganz natürlich, daß er sie bei ihrem Namen nannte, oder sie wollte es überhören.

„Nein,“ erwiderte sie mit großer Bestimmtheit. „Wenn das Feuer überhaupt angelegt worden ist, so war es sicherlich nicht der Buchhalter Ebbinghaus, der dies Verbrechen beging.“

„Und darf ich fragen, worauf sich diese Ihre Ueberzeugung gründet? Hegen Sie vielleicht irgend einen Verdacht in Bezug auf die Person des wirklichen Thäters?“

Hilbe Warring schüttelte den Kopf.

„Wäre das der Fall, so würde ich nicht veräümt haben, meinen Verdacht den Behörden mitzuthellen. — Nein! Ich weiß nur, daß Ebbinghaus ein guter, stiller Mensch ist und daß er seine Tochter abgöttisch liebt. Schon der Gedanke an sie würde ihn abgehalten haben, eine so verabscheuenswerthe Handlung zu vollführen.“

„Ich danke Ihnen im Namen meines Klienten für die gute Meinung, die Sie von ihm hegen. Wollte Gott, daß sie auch von Anderen getheilt würde. Seine Aussichten würden dann vielleicht nicht so verzweifelte sein, als es jetzt leider der Fall ist.“

„Wie? — Sie selbst, der ihn vertheidigen soll — Sie halten es für möglich, daß er verurtheilt werden könnte?“

Volkmar suchte die Achseln.

„Ich wage es bisher nicht, mir weitgehende Hoffnungen zu machen, mein gnädiges Fräulein! Daß die öffentliche Meinung gegen ihn ist, würde mich ja am Ende nicht entmuthigen. Aber die vorliegenden Belastungsmomente sind in der That so gewichtig, daß ich als Jurist trotz meiner Ueberzeugung von der Schullosigkeit meines Klienten ihre Bedeutung nicht unterschätzen darf. Hat doch selbst Ihr Herr Onkel, von dem natürlich alle Welt annehmen wird, daß er Ebbinghaus am besten kennen müßte, den Buchhalter durch seine bisherigen Aussagen schwer verdächtigt.“

„Ich weiß, mein Onkel ist gegen ihn eingenommen,“ sagte sie mit mehr Lebhaftigkeit, als sie bisher gezeigt hatte. „Aber

daraufhin kann man den Unglücklichen doch nicht verurtheilen. Und Sie müssen unter allen Umständen verhindern, daß es geschieht. Wenn ich sein Anwalt wäre — o, ich bin sicher, daß es mir gelingen würde, der Welt seine Unschuld an diesem Verbrechen zu beweisen.“

Ihre ausdrucksvollen grauen Augen bligten, während sie sprach; ein feines Roth hatte ihre Wangen überzogen, und die zarten Nasenflügel bebten. Sie war in diesem Moment von hinreißender Schönheit, und bewundernd hing Volkmar's Blick an ihrem Gesicht.

„Ja, Fräulein Warring, wenn Sie so vor seinen Richtern ständen wie jetzt vor mir, so gelänge es Ihnen gewiß,“ sagte er. „Und nun begreife ich auch, weshalb man sich bei uns noch immer so sehr dagegen sträubt, Ihr Geschlecht zur Ausübung der Anwaltspraxis zuzulassen.“

Ihre Erregung verflog sofort, und eine kleine, unmutige Falte zeigte sich zwischen ihren Brauen.

„Ich habe nicht das Vergnügen, Herr Doktor, den Sinn dieser Bemerkung zu verstehen,“ versetzte sie mit abweisender Kälte. „Und ich höre meinen Onkel kommen, den Sie ja zu sprechen wünschten.“

Ein kaum merkliches Neigen des schönen Hauptes nur, und sie hatte das Zimmer verlassen. Volkmar hatte noch kaum Zeit gehabt, sich Vorwürfe über die begangene Ungefehllichkeit zu machen, als er bereits den erwarteten Hausherrn vor sich sah. Und nun konzentrierte sich seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Persönlichkeit dieses Mannes, der für ihn nach seinen heutigen Erfahrungen ein noch erheblich gesteigertes Interesse genommen hatte.

Groß und hager, ein angehender Fünfziger, machte Direktor Rüstow in Haltung und Gebahren durchaus den Eindruck eines vornehmen Mannes. In seinen Mundwinkeln hatten sich ein paar tiefe Linien eingegraben, die seinem Gesicht einen leidenden und zugleich harten Ausdruck gaben; seine Augen blickten etwas unruhig, und in kurzen Zwischenräumen zog ein nervöses Zucken seine Brauen zusammen. Sein Benehmen aber war von vollkommener Sicherheit. Es zeigte die gemessene Höflichkeit eines Mannes, der einem Fremden gegenüber grundsätzlich vorsichtige Zurückhaltung übt.

„Herr Rechtsanwalt Doktor Volkmar?“ fragte er, und auf Herberts bejahende Verbeugung fügte er rasch hinzu: „Darf ich mich erkundigen, ob Sie mir die Ehre eines Besuches lediglich in Ihrer Eigenschaft als Verteidiger des Buchhalters Ebbinghaus erweisen?“

„Allerdings, Herr Direktor, ist es vor Allem das Interesse meines Klienten —“

Doch Rüstow ließ ihn nicht ausreden.

„In diesem Falle, Herr Doktor, würde ich, wenn mir uns auf eine eingehende Besprechung einließen, Ihre Hoffnungen wahrscheinlich nur enttäuschen können. Und da Sie Alles, was ich in Bezug auf diese traurige Angelegenheit überhaupt zu bekunden weiß, bereits in den Akten des Untersuchungsrichters finden, so fürchte ich, daß Sie die auf unsere Unterhaltung verwendete Zeit später nur als eine verlorene betrachten würden.“

Das war ein Wink, der an Deutlichkeit kaum noch übertroffen werden konnte. Volkmar aber gab sich dennoch den Anschein, ihn nicht zu verstehen.

„Ich werde Ihnen nicht allzu lange lästig fallen, Herr Direktor! Die Beantwortung einiger Fragen aber werden Sie mir, wie ich hoffe, nicht verweigern. — Sie halten den Buchhalter für den Brandstifter?“

„Meine persönliche Ansicht darüber kann für Sie wohl kaum von Interesse sein — umsoweniger als sie ja schwerlich mit der Ihrigen übereinstimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Noch etwas aus Kissingen.

(Nachdruck verboten.)

Eine Baderplauderei von R. Deeser.

Wir wollten schon im Juni nach Kissingen gehen, aber ersüßlich war das Wetter zu gemein, und zweitens sagte man uns, es sei dort so voll, daß die Leute sich am Natoczybrunnen prügeln. Die eine Thatsache war so wenig verlockend wie die andere, und dieser Natoczy mit Brügel — womöglich noch von nassen Regenschirmen — schien uns eine zu gewagte Kur. So fuhren wir erst Mitte Juli nach dem quellenberühmten Bagerstädtchen.

Ob so turbulente Brunnenzonen wirklich vorgefallen sind oder nur in der Phantase eines von Regen- und Brunnenwasser tief verstimmten Badegastes, blieb leider unergründet. Momentan jedenfalls geht es am Natoczy und Panbur ganz friedlich zu, trotzdem auch jetzt eine angenehme Menschenfülle herrscht und ein Theil des Publikums ziemlich schlagfertig und gereizt ausschaut.

Kissingen, das an den Ausläufern der Rhön in dem engen Thale der fränkischen Saale liegt, verdient im vollsten Sinne des Wortes die Bezeichnung „lieblich“. Wiesen, Wälder, Berge und Wasser, nichts zeigt einen Anlauf von romantischer Großartigkeit, dagegen eine idyllische Anmuth, die angenehm beruhigend auf die Nerven wirkt und den kranken Menschen fröhlich und heiter stimmt.

Und das ist es gerade, was man hier sehr gut gebrauchen kann, denn der Brunnen, und zum Theil auch die Bäder, verderben Einem zuerst gründlich die Stimmung und machen Jedermann mißmuthig, reizbar und verdrießlich.

Diese Wirkungen sind zwar die Symptome einer „guten Kur“, darum aber nicht minder unerfreulich, sowohl für das eigene Ich, als auch für den beklagenswerthen Nächsten, der mit uns umgehen muß. Ueberdies ist die Kur nicht gerade bequem, wenn sie auch diese Eigenschaft mit den meisten Brunnenkuren theilt, von deren einfacher schon das unverdorrene Gemüth des trefflichen Onkel Bräsig behauptet, daß man eine „Pogge“ sein muß, um sie als Annehmlichkeit zu empfinden!

Vor Thau und Tag muß man heraus und kaltes Wasser schlürfen, aus Normalschälern von echt bayerischer Bierhumpengröße. Im Nothfalle erhält man wohl auch vom Arzte die Erlaubniß, das kalte Wasser zu erwärmen, und zu diesem Zwecke sind am Brunnen große, eiserne Dreifüße aufgestellt, mit brennenden Kohlenbecken und Heißwasserwannen darüber, in denen man die Becher anwärmt — auch ein „Dreifüß-Prozeß!“

Dabei lernt man auch begreifen, warum die königlich bayerische Kurverwaltung eine so hohe Kurtaxe nehmen muß; denn bei der Anwärmerlei geht unglücklich viel in Scherben, und das Klirren der Gläser bildet eine ständige harmonische Begleitung zur Kurmusik. Im vorigen Jahre wurde — laut amtlicher Angabe — die Kleinigkeit von 13 000 Bechern zerbrochen, und als eine Lowry mit neuen Gläsern auf der Bahn Verpätung hatte, brach wegen Mangels an Trinkgefäßen am Brunnen offene Rebellion aus.

Ohne Musikbegleitung kann man übrigens weder Wasser trinken, noch Gläser zerbrechen, da außerhalb der Brunnenstunden von 6—8 Uhr Morgens und 5—7 Uhr Nachmittags, in denen die Kapelle spielt, Becher und Heißwasser unter Schloß und Riegel gehalten werden. Den ganzen Tag geöffnet ist nur der bescheidene Marbrunnen, der ein unschätliches Wasserlein ist und überall als Tafelgetränk zu dem arg „sauer macht lustig“ schmeckenden, einheimischen Saalwein benutzt wird.

Ein größerer Morgengenuß als das Wasserchlucken mit Musik ist entschieden das köstlich aussehende und fast noch köstlicher schmeckende Gebäck, das — ähnlich wie in Karlsbad — in verlockender Fülle in Buben bei der Kurhauspromenade zum Verlaufe steht. Zuerst belächelt man die enormen Düten, mit denen männlich abzieht und die für ganze Familien berechnet scheinen; aber ehe man sich's versieht, hat man selber so eine gefüllte Niefendüte in erstaunlich kurzer Frist leer gefuttert. Denn diese Brunnenstunden gehen „tief“ und zeitigen ein unbegreiflich holdes Sehnen nach fester Nahrungsgrundlage!

Am hervorragendsten schmecken die sogenannten „Bismarckdegen“, ein langes Gebäck in Degenform, das in seiner imponirenden Größe in der That etwas von der Wichtigkeit eines

Rüraffierjäbels hat und im Geschmack so kräftig ist, daß es wirklich nach Kissingens hervorragendstem Badegast genannt zu werden verdient.

Auf Schritt und Tritt begegnet man hier natürlich den Spuren unseres unvergleichlichen Kanzlers. Da ist die Bismarckstraße, dort das Bismarck-Café, hier dieses, dort jenes nach ihm benannt. Auf dem Wege nach der Saline hat die Waage, die er immer benutzte, ein Extrahild „Fürst Bismarck-Waage“, und eine Tabelle mit seiner Gewichtsangabe vom Jahre 1874 bis 1893 hängt an der Wand. Daneben sind dann auch noch die Wiegezetel kleinerer Berühmtheiten oder auch Nichtberühmtheiten angebracht — als letzter Zettel prangt der von Paul Lindau.

Vor den Grabirwerken hat die dankbare Stadt ihrem großen Gaste ein hübsches Denkmal errichtet und mit Blumenanlagen umgeben. Etwa zehn Minuten von den Werken entfernt liegt die „obere Saline“, in der der Fürst immer wohnte: ein äußerlich einfaches Haus, besonders im Vergleich zu den vielen eleganten Villen des eigentlichen Baderorts, die meistens reizende Gärten, zum Theil sogar, wie zum Beispiel die Villa Liebeskind, mächtige Parkanlagen besitzen und Kissingen zu einer wahren Garten- und Blumenstadt machen. Bei den Grabirhäusern in der unteren Saline pflegte der Fürst zu baden und die dazu gehörige Badesuite mit ihrer Restauration bilden den besuchtesten Nachmittagsausflug des Badepublikums, theils der Erinnerung halber, theils weil man hier stets kühe und frische, ozonreiche Luft hat.

Außer der schattigen Allee führt nach der Saline noch der Weg zu Wasser auf der Saale, und ein niedlicher Miniaturdampfer, von dem man sich wundert, wie er überhaupt auf dem schmalen Fließchen Platz hat, vermittelt die Beförderung. Vielfach wird in der Saline selbst gebadet, aber für die in der Stadt wohnenden Gäste liegen das königliche Baderhaus und das Aktienbad bequemer, und die Frequenz dieser Lokale ist zur Zeit so groß, daß man für Sool- und noch mehr für Moorbäder sich Tage lang vorher notiren läßt. Um die billigen Bäder früh Morgens und Nachmittags wird beinahe Sturm gelaufen, und die Leute stehen scharenweise mit ihren Wartenummern, da diese Bäder nicht vorher bestellt werden können.

Das Fremdenpublikum ist durchaus international, nur weiß es im Vergleich zu anderen Bädern wenig. England, besonders aber Vercallend viel Russen und Polen auf. Wie stark besonders erstere Nation vertreten ist, geht daraus hervor, daß man jetzt den Bau einer russischen Kapelle beginnt, deren feierliche Grundsteinlegung kürzlich im Beisein dreier Geisilichen und des Metro-politen stattfand.

Die hohe Weiblichkeit herrscht auch in Kissingen bedeutend vor, und wenn Kissingen auch im Allgemeinen für ein Herrenbad gilt, so merkt man dies doch wenig. Kururidische Toiletten freilich bemerkt man kaum. Helle oder dunkle Röde mit dem immer chiten Blousenhemd oder dessen eleganterer Schwester, der Seidenblouse, ferner einfache Wadschleider bilden die Regel. Manchmal sieht man allerdings auch die letzten Schöpfungen der Mode, wie weiße Füllkleider mit Spitzenapplikationen, ganz auf Seide gearbeitet, Röde à la plumeau zc., aber ihre Trägerinnen weisen denn doch zu häufig jenen gewissen Goldglanz der Haare und die patriotische schwarz-weiß-rothe Farbenkala im Gesicht auf, als daß man sie just zu den oberen Zehntausend zählen könnte. Auch die Herrenwelt macht, — wenigstens äußerlich! — einen höchst solide-bürgerlichen Eindruck. Der Typus des modernen, eleganten Lebemanns fehlt fast ganz und man „zählt“ momentan nur ein einziges Eigel auf der Promenade. Dieses ist aber ein so zahmes Exemplar, daß man es an Orten, wo die Gattung wilder auftritt, überhaupt kaum bemerken würde.

Die einzige Gelegenheit, Toilettenklang zu entfalten, ist das Nachmittagskonzert, denn Morgens wäre es „unfair“, anders als im einfachen Jackenkleide zu erscheinen, und Abends giebt es kein Konzert. Der Kurgarten wird zwar elektrisch beleuchtet, aber das Licht bestrahlt nicht viele Leute, da man, des frühen Aufstehens halber, zeitig zur Ruhe geht. Wer aber länger aufbleiben will, dem bieten ein gutes Theater, Künstlerkonzerte und — last not least — die vielen Restaurants einen zwar nicht ganz kurgemäßen, aber amüsanten Aufenthalt. Eine mal wöchentlich giebt es im Kurhause die übliche Réunion, die zwanglos im Strahlenkostüm mit Hut besucht wird und meistens ein recht animirtes Gepräge trägt. Manchmal, aber nicht gerade häufig, findet eine Illumination des Kurgartens statt, der dann mit seinen farbigen, elektrischen Lampen, den vielen bunten

Sampions und den zahllosen Lichtchen im dunkeln Laube der Bäume ein zauberhaft schönes Bild gewährt.

Alles in Allem, — es läßt sich hier leben! Aber angenehmer — ganz unter uns gesagt — bedeutend angenehmer fogar ist es, wenn man keine Badekur nötig hat und, anstatt den Wasserfrosch zu spielen, als freier Wandervogel hinaus in die Berge fliegen kann.

Allerlei.

Die diesjährige allgemeine Gräberschmückung und die Gedenkfeier an den Kriegergräbern bei Mey hat in gewohnter Weise stattgefunden. Die Gräberschmückung erfolgt alljährlich von dem „Verein zur Schmückung und fortwährenden Erhaltung der Kriegergräber bei Mey“. Zum Bezirke der Vereinigung gehören 2500 Kriegergräber und 70 Denkmäler, die weit zerstreut liegen und oft schwer erreichbar sind. Ihre vornehmste Pflicht erblickt die Vereinigung in der alljährlichen Schmückung sämtlicher Denkmäler und Kriegergräber, welcher die Gedenkfeier folgt, die diesmal von weit über 10 000 Personen besucht war. Im letzten Jahre sind mehr als 100 Kriegergräber bepflanzt worden und auf dem großen Massengrabe, einem Grabe bei Bionville, welches einen Flächenraum von 1000 Quadratmeter einnimmt, in dem 3000 deutsche und französische Krieger ruhen, ist ein großes Denkmal errichtet worden. Der Verein richtet an alle Kriegervereine im Deutschen Reiche die Bitte, das Interesse an diesem Liebeswerke für die Gefallenen durch Erwerbung der Mitgliedschaft nicht erlöschen zu lassen. Geldbeiträge sind an die Adresse des Schatzmeisters, Herrn Jonas in Mey, zu richten.

Professorenhumor vor 300 Jahren. Am Ausgang des 16. Jahrhunderts erernte sich der Professor der Dichtkunst Friedrich Taubmann zu Wittenberg als witziger und geistreicher Kopf allgemeinen Ansehens, und der Schnurren und Anekdoten, die über diesen gelehrten Herrn umflogen, waren nicht wenige. Besonders ergötzlich ist die erzählerische Art, mit der sich der Herr Professor die, wie es scheint, des öftern verlorene Gungst am kurfürstlich sächsischen Hof stets wieder zu erobern wußte. So hatte, wie die „Magdeb. Bzg.“ erzählt, der damals regierende Kurfürst Christian II. in seinem aus irgend einer Ursache gegen Taubmann erwachten Groll den Befehl erteilt, die Hunde gegen den Professor zu setzen, sobald er sich wieder bei Hof sehen ließe. Taubmann erfuhr hiervon und traf seine Anstalten. Mit drei lebenden Hufen, die unter seinem Mantel wohl verborgen waren, machte er sich auf den Weg. Kaum hatte er den Schloßhof betreten, als auch schon elliche Hunde gegen ihn gehetzt wurden. Der erste Hufe wurde in Freiheit gesetzt, die wilde Jagd hinter diesem begann und unser Professor gelangte vergnügten Sinnes bis zur Treppe. Hier wurde bei den Angriffen anderer Hunde das gleiche Manöver wiederholt, bis vor dem Zimmer des Gemaltigen das kurfürstliche Windspiel seinen Angriff machte. Gegen diesen Feind erfüllte das dritte Exemplar der Familie Lampe seinen Zweck. Unbehindert betrat der sündige Professor des Kurfürstlichen Gemach, der sich über die gelungene List Taubmanns freute und ihn wieder in Gnaden aufnahm. Doch bald jagten sich erneut die Sturmwolken zusammen: dem Gelehrten wurde die bis dahin gewährte Holzheizung entzogen. Bei einem Besuch weidete sich nun der Kurfürst an der grimmigen Kälte, die bei dem strengen Winter in der Taubmannschen Wohnung herrschte, bis der Professor dem hohen Herrn erklärte, daß es bei ihm nicht warm werden wolle, obgleich er für 10 Thaler Holz im Ofen habe. „Ihr seid nicht klug“, erwiderte der Kurfürst, „Holz mag wohl im Ofen sein, aber gewiß kein Feuer.“ „O ja, auch Feuer. Wollen sich Eure kurfürstliche Gnaden selbst bemühen, hineinzugehen? Damit öffnete Taubmann die Ofenthür, und siehe, die Baßgeige (der Professor war ein Meister auf dieser) lag im Ofen und daneben stand ein kleines brennendes Lämpchen. Die Ungnade war auch diesmal glücklich abgewendet. — Taubmann war stets fröhlicher Laune. Auf die Frage seines Reichtraters Balduin nach der Ursache dieses ständigen Vergnügtheits erhielt er die Antwort: „Warum soll ich nicht fröhlich sein, ich habe soviel, als ich brauche. Giebt mir Gott auch seinen Krankenmein, so giebt er mir einen weniger guten; giebt er mir auch diesen nicht, so giebt er mir Kuckuck (ein Bier). Und ist auch das nicht da, nun, Gottlob! so ist noch Wasser in der Elbe. Der Trank ist mir sicher. Dieses Fröhlichkeit in mein tägliches Lächeln.“ Im Jahre 1612 starb dies Wittenberger Original. Man setzte ihm folgende Grabchrift:

Muß gleich Taubmanns Leib in dieser Gruft vergehen,
So wird sein Nachruf doch, trotz Erz und Stein bestehen.

Und das hat sich bei dem Schall bewahrheitet.

Der modernste Gruß. Die New-Yorker Modeschönen und Danbied sind verantwortlich für die neueste Art der Begrüßung auf der Straße. Hauptbedingung bei der „York-Salutation“, wie dieser wirklich originelle Gruß in der amerikanischen Metropole genannt wird, ist folgendes: Herr und Dame haben streng darauf zu achten, daß ihr Gesicht den Ausdruck absoluten Ernüchtert trägt. Die schelmisch oder freundlich lächelnde Miene, die früher das Anlich einer jungen

Dame verklärte, wenn sie den sehnüchlich schwärmerischen oder tief ehrerbietigen Gruß eines Verehrers erwiderte, ist heute gänzlich unangebracht. Nicht wie sonst darf die Schöne bei der Begrüßung auf offener Straße einem guten Bekannten frei und ehrlich in die Augen sehen oder ihm gar die Hand drücken — das wäre mehr als shocking. Die Yankee-Miß, die nicht nur wohlgezogen, sondern auch modern sein will, muß jetzt bei Annäherung eines Herrn, von dem sie einen Gruß zu erwarten hat, ihr Mieneispiel vollständig in der Gewalt behalten; sie darf weder erröthen, noch den hohlen Mund zum Lächeln verziehen, statt dessen eher einen etwas hochmüthigen, nonchalanten Ausdruck zur Schau tragen, was durch Hochziehen der Augenbrauen bei halb geschlossenen Augenlidern und leichtem Zurückwerfen des Kopfes zu bewerkstelligen ist. Statt des früheren graziosen Neigens des Oberkörpers nach vorn erfolgt jetzt ein ganz merkwürdiges Zurückneigen, welche Bewegung allerdings viel Übung erfordert, um nicht den Spott und die Lachlust der Vorübergehenden zu erregen. Der moderne Mann muß dieses Seitwärtsbeugen des Körpers und Kopfes noch viel maranter ausführen; der Hut darf dabei nicht höher und nicht tiefer gehalten werden als das Haupt, von dem er soeben entfernt ist. Das Gesicht des Grüßenden, der seine Augen so groß wie möglich aufschlagen darf, muß den denkbar ernsthaftesten und devotesten Ausdruck annehmen, wenn ihm an der Gunst der ihm begegnenden Dame etwas gelegen ist. Eine lächelnde Miene von Seiten des Herrn würde von der Dame als tödliche Beleidigung aufgefaßt werden. — Berrückt!

Eine interessante Naturerscheinung ist gegenwärtig bei Domstadt (Mähren), wie man uns von dort schreibt, zu beobachten. In der Nähe der eine halbe Stunde von dem Städtchen entfernten „Petersdörfer Mühle“ befindet sich ein Gebiet starker Kohlenäure-Ergyalationen mit mehreren Stahl-Säuerlingen. Seit Jahresfrist wurden dort von einem Konjortium zum Zwecke der Erlangung dieser zu dem gewünschten Ergebnis. Die Arbeiter, welche Wasser aus den über 200 Meter tiefen Bohrlochern zu pumpen hatten, wurden jedoch plötzlich durch einen jäh aufstieghenden Wasserstrahl verjagt, der sich in der Stärke der eingeleiteten 30 Centimeter weiten Röhre bis zur Höhe von etwa 20 Meter über dem Terrain erhob. Die Erscheinung, welche seither unverändert geblieben ist, zeigt eine große Leblichkeit mit dem Gespür auf Island. Statt des gespannten Wasserdampfes giebt in diesem Falle gepreßte Kohlenäure die mechanische Kraft. Nach minutenlangem Gurgeln steigt das schäumende Wasser springbrunnenartig und ruckweise über die Röhren hinaus, sinkt wechselweise ein wenig zurück und steigt dann wieder weiter, bis es zuletzt zur angegebenen Höhe emporschneilt. Abweidend von gewöhnlichen Springbrunnen sinkt die Wasserfäule von der Höhe nicht in Tropfen, sondern in seifenschaumartig zusammenhängenden Massen herab, eine Folge der mitgerissenen Kohlenäure.

Von einem Zwergvolk in Kamerun erzählt der Kommandeur der dortigen Schutztruppe, Hauptmann v. Kamps, in dem Bericht über die Bana-Bule-Expedition, die in der letzten Nummer des „Deutschen Kolonialblatts“ veröffentlicht wird. Es heißt in dem Bericht: „Während des Aufenthalts in Tunga war es mir vergönnt, zum ersten Male mehrere Leute des bisher nur dem Namen nach bekannten Zwergvolkes der Batellis zu sehen. Die Batellis bewohnen den westlichen Urwaldgürtel und kommen hauptsächlich im Ngumba-, Bafoto- und Bulgebiet vor. Nach wiederholter Aufforderung brachte mir Tunga einen Häuptling und sieben Männer dieses Volkes. Ich habe die Körpergröße dieser acht Leute gemessen, die von 1,45 bis 1,60 Meter variiert. Die Batellis haben sich augenscheinlich schon vielfach mit anderen Stämmen gemischt, nur bei den kleinsten Männern war die hellere, heinabe gelbe Hautfarbe und die eckigen, starknuchigen Gesichter zu bemerken. Schon während meines Aufenthalts in Kamerun war von einer Patrouille ein Batellweib und ein Knabe ergriffen worden. Nur der Knabe schien von reiner Rasse zu sein. Beide entwichen, absichtlich nicht streng bewacht. Späterhin kaufte ich in Lolodorf von einem Ngumbahäuptling ein ausgewachsenes Batellmädchen frei, daselbe ist 1,24 Meter groß; ich habe es behufs Messungen und Abbildung nach Kamerun gebracht. Die Batellis sollen fleißige Gummisammler und Jäger sein, trotzdem werden sie von den anderen Stämmen verachtet und werden kaum als Menschen angesehen.“

Rezept zu einem modernen Roman. Man nimmt sechzig Riter Schnaps, womöglich Fusel — zehn Meterzentner alten Rehrich — sechs Trunkenbolde von Vätern, fünf ehrenwerthe Mütter, welche ihre Töchter gern glücklich und namentlich reich sehen wollen — zwei reiche, demoralisirte Lebemänner — vier Selbstmörder — einen Brandsleger — sechs Wechselräuber — drei Giftmischerinnen — ein Duzend Einbrecher — einen wahninnigen Bräutigam — einen durchgegangenen Wechselstubbesitzer — eine Fallschirmjägerbande, aus dreißig Personen bestehend — zwei Bucherer — einige Duellanten — zwei Detektives — sechzehn Gerichtspersonen — drei Verteidiger — einen Kerkermeister — Dolche, Stricke und Revolver. Das mische man alles gut durcheinander und der moderne Sensationsroman ist fertig.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Tiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87